



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer des Aktionsbündnisses Sehen im Alter,
willkommen zum Oktober-Newsletter. Die Bundestagswahlen liegen hinter uns und die Koalitionsverhandlungen von SPD, Bündnis 90/DIE GRÜNEN und FDP haben begonnen. Es bleibt abzuwarten, ob eine Regierungsbildung vor Weihnachten stattfindet und inwieweit Themen im Bereich Gesundheits- und Seniorenpolitik Eingang in den Koalitionsvertrag finden. Wir blicken zurück auf die 119. DOG-Tagung und auf 10 Jahre AMD-Netz. Dazukommen weitere Informationen zum Thema Sehen und Alter.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Inhalt

1. Professor Dr. Focke Ziemssen ist neuer Leiter der Klinik für Augenheilkunde in Leipzig..... 2
2. Pressemeldungen zum 119. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) 2021 3
3. Regeneration des Sehnervs scheint möglich - Hoffnung auf eine Gentherapie für das Glaukom..... 5
4. Neue Einsichten, Impulse und Informationen, um Barrieren zu überwinden.. 7
5. Pflegeheime für Besuche offen lassen! 8
6. Zum Welttag der Patientensicherheit: Initiative fordert einfachen Zugang zur elektronischen Patientenakte..... 9
7. Stiftung Auge: Sport verringert Risiko für Entstehung von Augenerkrankungen..... 10
8. Internationaler Tag der älteren Menschen 11
9. Ungeklärte Haftungsfragen – 10 Tipps für das richtige Verhalten bei einem E-Roller-Unfall..... 13
10. Neuronale Netzwerkänderungen in Millisekunden-Geschwindigkeit im menschlichen Gehirn an Uni Magdeburg entdeckt..... 14
11. Altersabhängige Makuladegeneration: Das AMD-Netz feiert zehn Jahre im Dienst von Patienten und Angehörigen..... 16
12. Veranstaltungstipp: Digitale Fachtagung: Den Alltag selbständig meistern - LPF im Alter neu denken 17

1. Professor Dr. Focke Ziemssen ist neuer Leiter der Klinik für Augenheilkunde in Leipzig

Wir veröffentlichen die Pressemitteilung der Universitätsklinik Leipzig vom 15. September 2021 und beglückwünschen Herrn Prof. Dr. Ziemssen, den langjährigen Sprecher des Aktionsbündnisses "Sehen im Alter", zu seiner Berufung zum neuen Leiter der Universitätsaugenklinik Leipzig.

"Prof. Dr. Focke Ziemssen hat mit seiner Berufung zum 1. September auch die Leitung von Deutschlands ältester Augenklinik übernommen. Er tritt die Nachfolge von Prof. Peter Wiedemann an, der die Klinik von 1993 bis zum Frühjahr 2021 leitete.

Der 46-jährige Netzhautexperte wechselt vom Universitätsklinikum Tübingen, wo er die letzten Jahre stellvertretender Klinikdirektor war. Einer der Schwerpunkte seiner klinischen und wissenschaftlichen Arbeit sind die Auswirkungen von Diabetes auf das Auge. Jugendliche Diabetesformen und die Detektion neuer Mutationen untersuchte er bereits in seiner Promotion.

Weitere Schwerpunkte seiner Forschung, der er sich unter anderem während eines Auslandsaufenthaltes am "Centre of Molekular and Cell Imaging" in London widmete, sind die Makuladegeneration, zelluläre Mechanismen der Netzhaut, die starke Kurzsichtigkeit sowie Fragen der augenmedizinischen Versorgung. Mit Blick auf den großen Schwerpunkt der Stoffwechselerkrankungen, die breit aufgestellten Neurowissenschaften und das Leipziger Fraunhofer-Institut für Immunologie freut sich Prof. Ziemssen darauf, jetzt in Leipzig mit einem großen Kreis von Kollegen aus den verschiedensten Fächern zusammenarbeiten zu können. "Ich kann hier auch an die großartige Arbeit meines Vorgängers Prof. Wiedemann anknüpfen", so Prof. Ziemssen. "Die [Klinik](#) ist, wie unser gesamtes Fachgebiet, sehr breit aufgestellt. Wir behandeln alle Altersgruppen von Kleinkindern bis zu hochaltrigen Senioren". Das Spektrum reicht von entzündlichen Augenerkrankungen (Uveitis), der Schielambulanz, Kontaktlinsenanpassung und elektrophysiologischen Diagnostik von Netzhauterkrankungen über die Versorgung schwerer Unfälle und Hornhaut-Transplantationen bis hin zur Glaukom- und Tumorchirurgie.

Das Auge, beschreibt Prof. Ziemssen, sei zwar ein kleines, aber ein hochkomplexes Organ, bei dessen diagnostischer Untersuchung und Behandlung eine Vielzahl ausgefeilter technischer Instrumente zum Einsatz kommt. "Das macht unsere Arbeit anspruchsvoll, aber auch sehr spannend und abwechslungsreich. Mit dem rasanten Fortschritt der technischen Innovationen wie Gentherapie und Robotik wachsen auch unsere Möglichkeiten", so der Ophthalmologe, der sich mit diesen Fragen auch in seinen Funktionen im Vorstand der [Retinologischen Gesellschaft](#) und als Vorsitzender der [Initiativgruppe "Früherkennung diabetischer Augenerkrankungen"](#) beschäftigt.

Die Aufgabe der universitären Augenmedizin sieht er in der Ergänzung der Leistungen der niedergelassenen Augenärzte und in der Weiterentwicklung neuer Verfahren und Ansätze. "Ich freue mich hier auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Augenärzten in der Region sowie eine gute Kooperation mit den Kliniken in Chemnitz und Dresden", so Ziemssen, der nicht nur auf Leipziger Vorfahren verweisen kann, sondern auch verwandtschaftliche Verbindungen nach Dresden hat. Auch deshalb freue er sich, jetzt nach Sachsen zu kommen.

Unter seinen Zielen für die kommenden Jahre ist neben dem weiteren Einsatz in der Versorgungsforschung auch die breite Aufklärung über Augenerkrankungen. Ziemssen: "Besonders wichtig ist es, die Betroffenen ins Zentrum zu rücken. Ein Wunschziel wäre der gut informierte Patient, der weiß, welche Beschwerden wie einzuschätzen sind und bei ernstern Problemen rechtzeitig den Weg zu uns findet."

Deshalb engagiert er sich unter anderem in dem [Initiativkreis "Sehen im Alter"](#) seit Jahren in Patientenorganisationen und der Selbsthilfe, die sich einerseits gegen Fehlanreize und Fehlentwicklungen als Auswüchse der Kommerzialisierung und andererseits um Barrierefreiheit und eine Rehabilitation nach Sehverlust bemühen. "Der Erhalt der Sehkraft hat für alle eine große Bedeutung. Um so wichtiger ist es, verständliche Informationen zu erhalten und sich auf die unabhängige Beratung verlassen zu können. Wenn es darum geht, vermeidbaren Sehverlust zu verhindern, dürfen unsere Patienten darauf vertrauen, dass wir sie wie unsere eigenen Angehörigen beraten und betreuen."

Quelle: https://www.uniklinikum-leipzig.de/presse/Seiten/Pressemitteilung_7357.aspx

2. Pressemeldungen zum 119. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) 2021

Aus den zahlreichen Pressemeldungen, die auch für "Sehen im Alter" interessant sind, habe ich einige herausgegriffen:

2.1 Plötzliches Schielen:

Bei ungleichmäßigen Augenbewegungen sofort den Arzt aufsuchen

Berlin, September 2021 – Bei jedem vierten Kind, das plötzlich schielt oder Doppelbilder sieht, diagnostizieren Ärztinnen und Ärzte in der Notaufnahme eine lebensbedrohliche Erkrankung. Bei Erwachsenen, die älter als 65 Jahre sind, ist die Ursache für neu aufgetretenes Schielen hingegen meist eine vorübergehende Durchblutungsstörung im Gehirn. Was in solchen Fällen zu tun ist und woran man einen Notfall erkennt, erläuterte eine Expertin der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) auf der Kongress-Presskonferenz zur DOG 2021 online. Auch auf dem virtuellen Kongress diskutierten Augenärzte und Augenärztinnen über das Schielen als Krankheitsindiz.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Schielen_September-2021_F.pdf

2.2 Erster Lockdown:

Augenärztliche Notfallpatienten blieben Kliniken vorübergehend fern

Berlin, September 2021 – In den ersten vier Wochen des Lockdowns im Jahr 2020 wurden nicht nur geplante Eingriffe in der Augenheilkunde stark reduziert. Es gab auch weniger augenärztliche Notfalloperationen, wie Daten zeigen. Die Hintergründe dazu erläuterte Professor Dr. med. Gerd Geerling von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) auf der Kongress-Pressekonferenz zur DOG 2021 online. Auf dem virtuellen Kongress diskutierten Augenärztinnen und Augenärzte unter anderem über Auswirkungen der Pandemie auf die Patientenversorgung.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Versorgung-im-Lockdown_September-2021_F.pdf

2.3 Grauer Star: Wer nach der Operation ohne Brille auskommt

Berlin, September 2021 – Mit einer Operation des Grauen Stars können heute durch die Implantation moderner Kunstlinsen alle Fehlsichtigkeiten auf einen Schlag beseitigt werden. Hoffnung auf vollkommene Brillenfreiheit dürfen sich Patientinnen und Patienten mit ansonsten gesunden Augen machen, die Kompromisse eingehen wollen und können. Wie diese Kompromisse aussehen und weshalb dafür ausführliche ärztliche Gespräche und sorgfältige Voruntersuchungen erforderlich sind, erläuterte eine Expertin der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) auf der Kongress-Pressekonferenz zur DOG 2021 online. Auf dem virtuellen Kongress diskutierten Augenärzte und Augenärztinnen auch über neue Kunstlinsen.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Sonderlinsen_September-2021_GS_F.pdf

2.4 Warnzeichen: Wann rote Augen bedrohlich sind

Berlin, September 2021 – Rote Augen zählen zu den häufigsten Gründen für das Aufsuchen von Notfallambulanzen und nehmen in Folge der Pandemie zu, wie Experten registrieren. Sie können auf vergleichsweise harmlose Ursachen wie trockene Augen oder Lidrand- und Bindehautentzündungen hinweisen, aber auch Anzeichen ernster und bedrohlicher Erkrankungen sein. Welche Alarmsignale unbedingt beachtet werden müssen, erläuterte Professor Dr. med. Uwe Pleyer auf der Kongress-Online-Pressekonferenz der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) am 30. September 2021.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Rotes-Auge_September-2021_F-1.pdf

2.5 Grüner Star: Neuer Chip misst Augeninnendruck sicher und präzise

Berlin, September 2021 – In der Therapie des Grünen Stars zeichnen sich Fortschritte ab. So liefert ein implantierter Chip im Auge berührungslos zu jeder Tages- und Nachtzeit präzise Messdaten des Augeninnendrucks, der Grundlage der Behandlung mit medikamentösen Augentropfen bildet. Zugleich prüfen Glaukomchirurginnen und -chirurgen weltweit neue minimalinvasive Operationstechniken, welche die bewährte Tropfentherapie in absehbarer Zukunft teilweise ersetzen könnte. DOG-Präsident Professor Dr. med. Hagen Thieme stellte die Neuerungen in der Glaukombehandlung auf der Vorab- und Kongress-Pressekonferenz zur DOG 2021 online vor. Auf dem virtuellen Kongress diskutierten Augenärzte und Augenärztinnen in internationalen Symposien über die neuen Entwicklungen.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Glaukom_September-2021_F.pdf

2.6 Mythos Blaulichtschaden: Experten geben Entwarnung: LED-Displays sind keine Gefahr für Augen oder Schlaf

Berlin, September 2021 – Filter für Smartphones, Computerbrillen für Kinder, Kontaktlinsen für PC-Arbeit: Viele Produkte werben mit dem Schutz vor Blaulicht, das von Bildschirmen und Handydisplays ausgeht. Doch ist blaues Licht wirklich schädlich für unsere Augen, beeinträchtigt es den Schlaf? Nein, sagen Experten der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG). Warum wir vor dem Einschlafen die Helligkeit elektronischer Geräte dennoch reduzieren sollten und welches Licht tatsächlich Netzhautschäden verursachen kann, erläuterten Ophthalmologen auf der Vorab-Pressekonferenz zur DOG 2021 online.

Die komplette Pressemeldung im pdf-Format finden Sie unter folgenden Link:
<https://dog-kongress.de/wp-content/uploads/sites/30/2021/09/PM-DOG-2021-Mythos-Blaulichtschaden-September-2021.pdf>

3. Regeneration des Sehnervs scheint möglich - Hoffnung auf eine Gentherapie für das Glaukom

Zum Auftakt der diesjährigen "Woche des Sehens" veröffentlichte der Bundesverband der Augenärzte (BVA) gemeinsam mit den Partnern der "Woche des Sehens" am 11. Oktober 2021 folgende Pressemeldung, die vor allem auch für ältere Menschen Hoffnungen für eine verbesserte Behandlung des "Grünen Stars" (Glaukom) gibt:

"Schäden am Sehnerv, die durch eine Glaukomerkrankung entstanden sind, lassen sich nicht heilen. Damit mussten sich Patientinnen und Patienten bisher abfinden. Neue Erkenntnisse aus Untersuchungen an Mäusen wecken die Hoffnung, dass künftig eine Gentherapie wie eine Verjüngungskur für den Sehnerv wirken kann. Anlässlich der Woche des Sehens 2021 schildert Prof. Dr. Verena Prokosch-Willing von der Universitäts-Augenklinik in Köln die neuen Ansätze.

Etwa 923.000 Menschen in Deutschland sind vom Glaukom betroffen. Diese tückische Augenkrankheit bleibt lange unbemerkt, weil sie keine Schmerzen und auch sonst oft jahrelang keine Symptome verursacht. Nach und nach stirbt der Sehnerv ab, wenn die Krankheit nicht behandelt wird. Es entstehen blinde Flecken erst am Rand des Gesichtsfeldes, später schreiten sie zum Sehzentrum fort. Erst wenn schon der überwiegende Teil des Sehnervs zerstört ist, bemerken die Betroffenen selbst die Ausfälle im Gesichtsfeld. Heute verfügbare Behandlungen können die Krankheit aufhalten, indem der Augeninnendruck gesenkt und der Sehnerv entlastet wird. Der weitere Verlust von Sehvermögen kann so verhindert werden. Die bereits vorhandenen Schäden am Sehnerv lassen sich aber bisher nicht rückgängig machen.

Hoffnung auf wiedergewonnenes Sehvermögen

Neue Einsichten in das Krankheitsgeschehen wecken dagegen die Hoffnung, dass es in der Zukunft sogar möglich sein wird, verlorenes Sehvermögen zurückzugewinnen. Besonders interessant sind hier altersabhängige Veränderungen. Forschungsarbeiten an Mitochondrien und Arbeiten zur Epigenetik zeigen vielversprechende Ergebnisse. Die Mitochondrien sind die „Kraftwerke der Zelle“, die Epigenetik beschreibt Veränderungen des Erbguts durch Umwelteinflüsse.

Epigenetische Information „zurückdrehen“

Bei Mäusen ist es gelungen, mit einer Gentherapie epigenetische Information wieder „zurückzudrehen“, so dass es zu einer Verjüngung des Sehnervs kam. Nach der Behandlung reagierten die am Glaukom erkrankten Mäuse wieder auf optische Reize und konnten sich anhand von Mustern in einem Raum orientieren. Das erlaubt den Schluss, dass ihr Sehvermögen in einem gewissen Umfang zurückgekehrt war. Gelänge es, diesen Therapieansatz auch beim Menschen anzuwenden, könnte dies der Anfang einer neuen Ära der Medizin sein. Denn der Sehnerv ist ein Teil des Gehirns. Lässt er sich „verjüngen“, dann wird es unter Umständen sogar möglich sein, gealterte und geschädigte Gehirne erfolgreich zu behandeln, erläutert Prof. Dr. Prokosch-Willing."

Die Woche des Sehens

Die Woche des Sehens findet vom 8. bis 15. Oktober statt. Schirmherrin ist die Fernsehjournalistin Gundula Gause. Die Partner und Veranstalter der Aufklärungskampagne machen bundesweit mit vielfältigen Aktionen auf die

Bedeutung guten Sehvermögens, die Ursachen vermeidbarer Blindheit sowie die Situation blinder und sehbehinderter Menschen in Deutschland und in den Entwicklungsländern aufmerksam.

Getragen wird die Woche des Sehens von der Christoffel-Blindenmission, dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband, dem Berufsverband der Augenärzte Deutschlands, dem Deutschen Komitee zur Verhütung von Blindheit, der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, dem Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf sowie der PRO RETINA Deutschland. Unterstützt wird sie zudem von Aktion Mensch und ZEISS.

Quelle:

<https://augeninfo.de/cms/hauptmenu/presse/aktuelle-presseinfo/bva-pressemitteilung/article/regeneration-des-sehnervs-scheint-moeglich.html>

https://www.woche-des-sehens.de/fileadmin/Redaktion/Presstexte/2021/Woche_des_Sehens_2021_PM_Augenmedizin.docx

4. Neue Einsichten, Impulse und Informationen, um Barrieren zu überwinden

Die Pro Retina Deutschland veröffentlichte am 04. Oktober 2021 zur "Woche des Sehens" folgende Pressemitteilung:

"Am 8. Oktober 2021 beginnt die Woche des Sehens. Acht Tage lang werden Organisationen der Selbsthilfe, Augenmedizin und Entwicklungshilfe den Blick auf die Themen Sehen, Sehbehinderungen und Augenkrankheiten lenken. Das Motto in diesem Jahr lautet „Neue Einsichten“. Dabei geht es um neue diagnostische Möglichkeiten und wissenschaftliche Erkenntnisse, aber auch um Einsichten zur Überwindung von realen und mentalen Barrieren.

Vor allem drei Arten von Barrieren stehen im Fokus: Die realen Barrieren, wie achtlos mitten auf dem Gehweg abgestellte E-Roller. Sie werden für Menschen mit Sehbehinderungen zu lebensgefährlichen Hindernissen. Auch in der digitalen Welt stoßen sehbehinderte Menschen oft auf Barrieren: Viele digitale Angebote sind nicht barrierefrei und daher für sehbehinderte Menschen oft nicht nutzbar“, erklärt Dario Madani, Vorsitzender von PRO RETINA Deutschland e. V. „Dabei bietet gerade die Digitalisierung ganz hervorragende Möglichkeiten der barrierefreien Kommunikation. Wir setzen uns dafür ein, diese Möglichkeiten auszuschöpfen, um Barrieren zu beseitigen.“

Auch um Barrieren in den Köpfen der Menschen geht es: um Unwissenheit und Vorurteile gegenüber Menschen mit Sehbehinderung. Und um Barrieren bei Menschen, die von Augenerkrankungen bedroht sind. Diese unsichtbaren Hindernisse sollen durch Angebote zum Austausch und zur Beratung abgebaut werden."

Um die verschiedenen Formen von Barrieren abzubauen und neue Einsichten zu gewähren, böten die Regionalgruppen von PRO RETINA verschiedene Veranstaltungen an. Den Fokus auf die medizinischen Möglichkeiten richteten beispielsweise die PRO RETINA Regionalgruppen Mainz und Trier z. B. mit Fachvorträgen zu aktuellen medizinischen Themen der Augengesundheit gemeinsam mit der Augenklinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz oder einem Vortrag über AMD und Seltene Augenerkrankungen in Trier.

Die RETINA Regionalgruppe Augsburg widmete sich in einem Telefonvortrag den psychologischen Aspekten der Sehbehinderung: Wie gelingt ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben, wie geht man mit Ängsten und Emotionen um?

Quelle: <https://www.pro-retina.de/pressemitteilungen/2021/woche-des-sehens-neue-einsichten-impulse-und-informationen-um-barrieren-zu-ueberwinden>

5. Pflegeheime für Besuche offen lassen!

Die BAGSO meldete sich am 16. September 2021 mit einer Pressemeldung zu Wort:

"Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen müssen auch bei steigenden Infektionszahlen weiterhin Besuche empfangen können. Das fordert die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen mit Blick auf die aktuelle vierte Corona-Welle. Auch das gesellschaftliche Leben innerhalb von Einrichtungen, wie das gemeinsame Einnehmen von Mahlzeiten, darf nicht erneut eingeschränkt werden.

Der Vorstand der BAGSO verfolgt mit Sorge Meldungen über neuerliche Besuchsverbote und andere, die Freiheit der Bewohnerinnen und Bewohner einschränkende Maßnahmen. Die BAGSO weist darauf hin, dass Entscheidungen, die die Freiheitsrechte der Bewohnerinnen und Bewohner einschränken, nicht von Heimleitungen und Trägerorganisationen getroffen werden dürfen.

Die Erfahrungen der Corona-Pandemie zeigen, dass eine anhaltende Isolation in Pflegeeinrichtungen gravierende Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner und ihrer Angehörigen hat. Die Folgen der – vielfach unverhältnismäßigen – Einschränkungen während der ersten Pandemiewellen sind noch nicht ausgewertet. Studien lassen aber erkennen, dass medizinische und therapeutische Versorgungsdefizite weit verbreitet waren. Einsamkeit und der Verlust kognitiver Fähigkeiten zählen zu den häufigsten Auswirkungen der Schutzmaßnahmen. Die BAGSO fordert deshalb eine umfassende Aufarbeitung der Folgen der Besuchsverbote mit entsprechenden Konsequenzen.

Die BAGSO begrüßt, dass mit Auffrischungsimpfungen für alte und immungeschwächte Menschen begonnen wurde, und fordert, dass sie rasch und flächendeckend allen Bewohnerinnen und Bewohnern von Pflegeeinrichtungen

angeboten werden. Nach derzeitigem wissenschaftlichem Kenntnisstand sind Auffrischungsimpfungen für alte und immungeschwächte Menschen zum Erhalt des Impfschutzes notwendig. Die BAGSO verweist darauf, dass die Impfquote unter Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohnern sehr hoch ist. Eine hohe Beteiligung ist auch bei den nun anstehenden Auffrischungsimpfungen zu erwarten. Zusammen mit einem guten Hygienekonzept trägt eine hohe Impfquote zu sicheren Besuchen und sozialem Miteinander in Pflegeheimen bei."

Quelle: <https://www.bagso.de/spezial/aktuelles/detailansicht/pflegeheime-fuer-besuche-offen-lassen/>

6. Zum Welttag der Patientensicherheit: Initiative fordert einfachen Zugang zur elektronischen Patientenakte

Die BAGSO wandte sich am 17. September 2021, dem "Welttag der Patientensicherheit" mit einer Pressemeldung an die Öffentlichkeit:

"In Notfallsituationen, beim Facharztwechsel oder bei Krankenhausaufenthalten: Oft fehlt eine Übersicht über die verschriebenen Medikamente. Hier kann die elektronische Patientenakte (ePA) mit dem Medikationsplan Abhilfe schaffen. Bisher haben aber nur wenige Versicherte eine ePA. Der Zugang ist zu schwierig, verständliche Informationen und Begleitung der Versicherten fehlen. Anlässlich des Welttages der Patientensicherheit am 17. September fordert die Initiative „Medikationsplan schafft Überblick“ der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen einen nutzerfreundlichen Zugang und patientenorientierte Information zur elektronischen Patientenakte.

„Der E-Medikationsplan als Teil der ePA enthält Daten über Medikamente samt Wirkstoff, Grund der Einnahme, Darreichungsform sowie Allergien und Unverträglichkeiten und ist für viele Patientinnen und Patienten lebenswichtig. Daher ist es entscheidend, dass alle Versicherten eine Patientenakte bei ihrer Krankenkasse so niedrigschwellig, barrierefrei und selbsterklärend wie möglich beantragen, aktivieren und nutzen können“, sagte Prof. Dr. Claudia Schmidtke, Patientenbeauftragte der Bundesregierung und Schirmherrin der Initiative.

Die Initiative „Medikationsplan schafft Überblick“ kritisiert, dass die notwendigen Schritte zur Aktivierung der ePA für viele Nutzerinnen und Nutzer zu viele Hürden bergen, insbesondere für Menschen, die wenig Erfahrung mit digitalen Angeboten haben. So muss eine PIN für die Akte beantragt, die App heruntergeladen und eine persönliche oder digitale Identifizierung durchgeführt werden. Die persönliche Identifizierung ist häufig mit einem zu hohen Aufwand verbunden, weil die Krankenkassen nur wenige Filialen betreiben. Die digitalen Verfahren zur Identifizierung sind nicht nutzerfreundlich gestaltet.

Um Behandlungs- und Einnahmefehler zu vermeiden sowie Wechselwirkungen von Arzneimitteln vorzubeugen, ist der Medikationsplan eine wichtige

Errungenschaft. Patientinnen und Patienten haben einen gesetzlichen Anspruch auf den Medikationsplan in Papierform. Seit Januar 2021 kann er auch in der elektronischen Patientenakte digital gespeichert werden. Die ePA wird von den Krankenkassen als App kostenlos bereitgestellt und kann auf mobilen Endgeräten installiert werden. Auch eine Nutzung über PC und Laptop ist bald möglich.

Über die Initiative „Medikationsplan schafft Überblick“

Die Initiative der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen klärt Patientinnen und Patienten über ihren Anspruch auf einen aktuellen Medikationsplan auf. Sie ermutigt sie, bei Ärztinnen und Ärzten, sowie in der Apotheke nachzufragen. Patientinnen und Patienten erhalten zudem Hinweise für den sinnvollen Umgang mit dem Medikationsplan. Schirmherrin der Initiative ist die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Prof. Dr. Claudia Schmidtke.

Das komplette Pressepaket zur Initiative finden Sie unter folgendem Link:

<https://www.medikationsplan-schafft-ueberblick.de/Presse/>

Quelle: <https://www.bagso.de/spezial/aktuelles/detailansicht/zum-welttag-der-patientensicherheit-initiative-fordert-einfachen-zugang-zur-elektronischen-patientenakte/>

7. Stiftung Auge: Sport verringert Risiko für Entstehung von Augenerkrankungen

Die "Stiftung Auge" hob in ihrer Pressemeldung am 11. Oktober 2021 die positive Wirkung sportlicher Aktivitäten für sehbehinderte Menschen hervor.

Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt hätten in diesem Sommer bei den paralympischen Sommerspielen in Tokio sportliche Höchstleistungen gezeigt. Auch im Bereich des Freizeit- und Breitensports böten sich Menschen mit Blindheit oder Sehbehinderung vielfältigen Möglichkeiten, sich körperlich fit zu halten. Denn Sport verringere nicht nur das Risiko für die Entstehung von Augenerkrankungen, sondern könne auch deren Verlauf positiv beeinflussen.

Die Stiftung Auge gibt zugleich Tipps, auf welche Punkte blinde und sehbehinderte Menschen bei der Suche nach der richtigen Sportart achten sollten.

"Wer Sport treibt, tut auch seinen Augen etwas Gutes. So senkt körperliche Aktivität das Risiko, an Augenerkrankungen wie dem Grünen Star, der Altersabhängigen Makuladegeneration (AMD) oder diabetischen Augenerkrankungen zu erkranken. „Der positive Effekt von Sport auf das Glaukom-Risiko kommt offensichtlich daher, dass moderate Aktivität wie beim Laufen oder Radfahren für eine gewisse Zeit den Augeninnendruck senkt und für eine bessere Durchblutung der Sehnerven sorgt“, erklärt Professor Dr. Frank

G. Holz, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Auge und Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn.

Außerdem helfe körperliche Aktivität als Teil eines gesunden Lebensstils, Krankheiten wie Diabetes mellitus Typ 2 zu verhindern, die langfristig auch die Gefäße der Augennetzhaut schädigen und so das Sehen bedrohen.

„Aus augenärztlicher Sicht ist es daher unbedingt zu begrüßen, dass Menschen Sport treiben – unabhängig davon, ob sie bereits eine Sehbeeinträchtigung haben oder nicht“, sagt Augenexperte Holz. Doch auch Menschen, die eine angeborene oder erworbene Beeinträchtigung des Sehens haben, profitieren von einem sportlichen Lebensstil, weiß Saliya Kahawatte, Buchautor, Business Coach und Mitglied im Kuratorium der Stiftung Auge. Kahawatte verlor selbst mit 15 Jahren 90 Prozent seiner Sehkraft, trainiert aber nahezu täglich. „Wer sportlich aktiv ist, tut nicht nur etwas für seine körperliche Fitness. Die Glückshormone, die beim Sport ausgeschüttet werden, fördern auch das allgemeine Wohlbefinden“, berichtet der Hamburger Autor aus eigener Erfahrung. Allerdings täten sich Viele aus der ‚Low-Vision-Community‘ aus Angst vor Verletzungen oder Stürzen schwer, sich sportlich zu betätigen.

Grundsätzlich sei jede Sportart auch für blinde und sehbehinderte Menschen geeignet, so Kahawatte. „Neben speziellen Angeboten wie Goalball oder Blindenfußball können zum Beispiel auch Laufen oder Radfahren gut im Tandem mit einem sehenden Guide ausgeübt werden“, sagt er. Auch Fitnessstudios seien theoretisch ideal für Menschen mit Sehbeeinträchtigung nutzbar. Da es Menschen, die ihr gesamtes Leben gar nicht oder nur sehr eingeschränkt sehen können, oft schwerfällt, bestimmte Bewegungsabläufe einzustudieren und auszuführen, sei jedoch gerade zum Einstieg eine sachkundige Anleitung wichtig. „Hier besteht allerdings noch deutlicher Verbesserungsbedarf, denn meist ist das Personal in Fitnessstudios nicht entsprechend geschult, um sehbeeinträchtigte Interessenten in die Nutzung der Geräte einzuführen“, so Kahawatte. Solche Barrieren abzubauen, sei wichtig, um mehr blinden und sehbehinderten Menschen den Zugang zum Sport zu ermöglichen.

Quelle: https://www.stiftung-auge.de/wp-content/uploads/2021/10/PM_Sport-und-Sehbehinderung_F.pdf

8. Internationaler Tag der älteren Menschen

"DigitalPakt Alter" stärkt digitale Teilhabe und Souveränität von älteren Menschen.

Der diesjährige Internationale Tag der älteren Menschen am 1. Oktober steht unter dem Motto „Digitale Gerechtigkeit für alle Altersgruppen“. Ausgerufen von den Vereinten Nationen, setzt der Tag in diesem Jahr den Fokus auf die Altersgruppe der über 60-Jährigen, die weltweit am wenigsten an der digitalen Transformation teilhat. Vielerorts fehlt es an der passenden Infrastruktur, an

inklusive Systemen sowie an leicht zugänglichen Angeboten zum digitalen Kompetenzerwerb.

Genau das will der DigitalPakt Alter in Deutschland ändern. Die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen hat schon jetzt ein breites Bündnis von Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft gebildet. Das Ziel: älteren Menschen digitale Teilhabe zu ermöglichen – für ein selbstbestimmtes Leben, auch im hohen Alter.

Bundesseniorenministerin Christine Lambrecht: „Die Digitalisierung ist ein immer größerer Teil unseres Lebens und erleichtert unseren Alltag. Vom Videoanruf bei der Familie über das Online-Einkaufen bis zur digitalen Sprechstunde beim Arzt bieten sich große Chancen, gerade für die ältere Generation. Deswegen ist es wichtig, dass auch ältere Menschen am digitalen Wandel teilhaben. Genau da setzen wir mit dem DigitalPakt Alter an. Gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen wollen wir viele Partner gewinnen und wohnortnahe Angebote schaffen, damit alle Älteren selbstbestimmt Online-Dienste und moderne Techniken nutzen können.“

Initiative fördert digitale Erfahrungsorte mit 300.000 Euro

In Deutschland sind heute etwa neun Millionen Menschen von insgesamt rund 24 Millionen über 60 Jahre noch nicht online. Nur gut jeder Dritte oder jede Dritte in dieser Altersgruppe fühlt sich in der Lage, für sich passende Angebote im Internet zu finden. Bei den über 70-Jährigen gelingt das nur einem Viertel, wie die „Digital Skills Gap“-Studie der Initiative D21 zeigt. Diese Menschen benötigen konkrete Unterstützung vor Ort. Deswegen fördert der DigitalPakt Alter in ganz Deutschland 100 Erfahrungsorte mit je 3.000 Euro. Diese bieten Seniorinnen und Senioren niedrigschwellige Unterstützung in digitalen Fragen zu den Themen Kommunikation, Wohnen, Mobilität, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe an. Das können Kurse im Umgang mit Smartphone oder Tablet sein, aber auch Leihstationen für mobile Geräte zur Unterstützung im Haushalt oder Hilfe bei digitalen Amts- oder Arztterminen.

„Es gibt bundesweit sehr gute Ansätze, die wir sichtbar machen, stärken und ausweiten wollen“, sagt der BAGSO-Vorsitzende und Bundesminister a.D. Franz Müntefering. „Sobald wie möglich sollte in jeder Kommune ein Angebot zum digitalen Kompetenzerwerb, ein digitaler Erfahrungsort, für Ältere vorhanden sein.“

DigitalPakt Alter: Angebote sichtbar machen und ausbauen

Viele Ältere besitzen zwar ein Smartphone, doch nur die Hälfte der über 70-jährigen Nutzerinnen und -Nutzer weiß, wie man Apps oder Updates installiert. Im [Achten Altersbericht der Bundesregierung](#) sind diesbezüglich fünf

Lebensbereiche definiert, in denen digitale Kompetenzen das Leben älterer Bürgerinnen und Bürger verbessern können: soziale Integration, Sozialraum, Wohnen, Mobilität und Gesundheit/Pflege. Der DigitalPakt Alter fördert gezielt Angebote, die den Kompetenzerwerb in diesen Bereichen vorantreiben.

Digitale Kompetenzen bringen Lebensfreude

Es geht nicht nur um die Notwendigkeit der niedrigschwelligen Vermittlung digitaler Kompetenzen. Es geht auch darum zu verdeutlichen, wie viel Spaß Ältere am Umgang mit digitalen Medien haben oder zukünftig haben könnten. Digital um die Welt reisen, das Gedächtnis kurzweilig trainieren, mit der Familie videochatten: Gerade Neulinge lernen schnell, wieviel Spaß das machen kann. Der DigitalPakt Alter will diese positiven Erfahrungen stärken und ausweiten, um Älteren einen sicheren und selbstverständlichen Umgang mit digitalen Medien zu ermöglichen.

Aufgabe in der neuen Legislaturperiode

„Die neue Bundesregierung muss die digitale Teilhabe älterer Generationen aktiv vorantreiben“, so die stellvertretende BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner. Zahlreiche Studien belegen, dass vor allem soziale Faktoren zu einer digitalen Spaltung unserer Gesellschaft führen. Das gilt insbesondere für die Gruppe der Älteren. Görner: „Wir fordern, dass Seniorinnen und Senioren flächendeckend Zugang zum Internet haben, und sie befähigt werden, es sicher zu nutzen. Dafür bedarf es finanzieller Hilfen sowie niedrigschwelliger und zielgruppenspezifischer Informations- und Bildungsangebote. Das darf nicht von der Bereitschaft des Einzelnen, seiner materiellen Lage oder seinen Bildungsvoraussetzungen abhängen. Gleichzeitig muss auch die Technik selbst nutzerfreundlicher werden“, so die Leiterin der BAGSO-Fachkommission „Digitalisierung“.

Mehr Informationen unter: www.digitalpakt-alter.de

9. Ungeklärte Haftungsfragen – 10 Tipps für das richtige Verhalten bei einem E-Roller-Unfall

Anlässlich der "Woche des Sehens" machte der DBSV am 13. Oktober 2021 auf die zunehmend relevante Frage aufmerksam:

Wer haftet, wenn jemand über einen auf dem Gehweg liegenden E-Roller stolpert und sich verletzt? Weil diese Frage ungeklärt ist, haben Selbsthilfeorganisationen blinder und sehbehinderter Menschen nun 10 Tipps veröffentlicht, was nach einem E-Roller-Unfall zu beachten ist. Auch nicht behinderte Fußgängerinnen und Fußgänger sollten sie beherzigen, um so die Chance zu erhöhen, Ansprüche durchzusetzen.

In ihrer Gemeinsamen Pressemitteilung zur „Woche des Sehens“ des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV), des Deutschen

Vereins der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf (DVBS) und der PRO RETINA Deutschland heißt es:

"Seit ihrer Zulassung im Juni 2019 haben E-Roller (auch E-Scooter, E-Tretroller oder Elektro-Tretroller genannt) zu zahlreichen Unfällen sehbehinderter und blinder Menschen geführt. Dabei ist eine gefährliche Gesetzeslücke deutlich geworden: Wenn jemand über einen auf dem Gehweg liegenden E-Roller stolpert und sich verletzt, ist die Haftungsfrage völlig ungeklärt. Weder die Verleihfirmen bzw. deren Versicherungen noch die Kommunen sehen sich in so einem Fall in der Verantwortung.

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV), der Deutsche Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf (DVBS) und PRO RETINA Deutschland haben deshalb zum diesjährigen Tag des weißen Stockes zehn Tipps veröffentlicht, wie man sich als Opfer eines E-Roller-Unfalls richtig verhält (www.woche-des-sehens.de/e-roller). So sollte man nicht nur die Polizei hinzuziehen, sondern unbedingt das Verleihunternehmen (Farbe, Aufschrift) und das kleine Versicherungskennzeichen (3 Zahlen, 3 Buchstaben) am Heck des E-Rollers feststellen bzw. feststellen lassen. Auch aussagekräftige Beweisfotos der Unfallstelle und -situation sowie der Umgebung erhöhen die Chance, Ansprüche durchzusetzen.

Die Tipps wurden von der rbm (Rechte behinderter Menschen) gGmbH, der Rechtsberatungsgesellschaft des DBSV, zusammengestellt.

DBSV, DVBS und PRO RETINA engagieren sich gemeinsam in der jährlichen Informationskampagne „Woche des Sehens“ (siehe unten) sowie im „Gemeinsamen Fachausschuss für Umwelt und Verkehr“. Letzterer hat Anforderungen an den Verleih von E-Rollern formuliert, um die selbstständige Mobilität blinder und sehbehinderter Menschen zu gewährleisten. Dazu gehört, dass E-Roller nicht auf nutzbaren Gehwegbereichen abgestellt werden dürfen, sondern nur auf extra ausgewiesenen Abstellflächen. Die Kommunen können entsprechende Regelungen durchsetzen, weil das Verleihen von E-Rollern eine Sondernutzung des Straßenraums darstellt, die genehmigungspflichtig ist und mit Auflagen verbunden werden kann (siehe dazu auch Beschluss des Obergerichtspräsidenten des OVG Münster vom 20.11.2020)."

Quelle: <https://www.dbsv.org/aktuell/e-roller-und-kein-ende-in-sicht.html>

10. Neuronale Netzwerkänderungen in Millisekunden-Geschwindigkeit im menschlichen Gehirn an Uni Magdeburg entdeckt

In einer Pressemeldung der Universitätsklinik Magdeburg vom 30. September 2021 wurde hierzu folgendes berichtet:

"Neurowissenschaftler*innen der Universitätsmedizin Magdeburg entdecken neuronale Netzwerkänderungen in Millisekunden-Geschwindigkeit im

menschlichen Gehirn und deren Bedeutung für die visuelle Wahrnehmung und die Erholung von Sehnervschädigungen.

Milliarden von Nervenzellen in unserem Gehirn kommunizieren ständig miteinander über ein hochkomplexes Netzwerk neuronaler Verbindungen. Diese Verbindungen können sich anpassen, ein Leben lang. Sie bilden die Grundlage für menschliches Denken und Verhalten. Die Doktorandin Zheng Wu und der Neurowissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Sabel, Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, haben sich am Beispiel des Sehens der Frage gewidmet, wie schnell sich funktionelle Gehirnnetzwerke in ihrer Struktur verändern können und welche Auswirkungen diese Veränderungen auf das Sehen haben. Prof. Sabel erläutert: „Welchen genauen Weg neuronale Impulse im Netzwerk nehmen – man spricht hierbei von funktionellen Verbindungen – kann sehr unterschiedlich sein, je nach aktueller Anforderung. Die Herausforderung für das Gehirn besteht darin, wie unterschiedliche Hirnareale räumlich und zeitlich miteinander synchronisiert werden können.“ Somit sei es die präzise Synchronisation von dem dreidimensionalen „Raum“ und der „Zeit“ als vierte Dimension, die im Gehirn für Denken und Handeln entscheidend sei – dies könne man als „Raumzeit im Gehirn“ bezeichnen.

Prof. Sabel und sein Team wollten herausfinden, wie schnell sich die Struktur funktioneller Netzwerke ändern können und ob der Nachweis erbracht werden kann, dass schnelle Änderungen für das Verhalten bedeutungsvoll sind. Sie untersuchten dazu die Hirnaktivitäten sowohl von Gesunden als auch von Patientinnen und Patienten mit Sehnervschädigungen, z.B. bei Glaukom. Die Forscherinnen und Forscher nutzten für ihre Untersuchungen die Elektroenzephalografie (EEG) zur Ableitung von elektrischen Hirnwellen am Kopf und verglichen gesunde Probanden und Sehbehinderte zum Zeitpunkt unmittelbar vor und nach der Präsentation eines kurzen Lichtblitzes. „Wir konnten herausfinden, dass sich während der visuellen Verarbeitung funktionelle Netzwerke im Gehirn extrem schnell bilden und wieder auflösen können, und zwar je nach funktionellem Bedarf in nur wenigen Millisekunden, um so die optimale zeitliche und räumliche Integration von Denken und Verhalten zu ermöglichen. Bei den Erkrankten war diese Netzwerkdynamik gestört, konnte aber durch eine Therapie mittels synchronisierender Mikrostrom-Impulse teilweise wieder normalisiert werden, was eine signifikante Verbesserung der Sehleistung zur Folge hatte“, erläutert Prof. Sabel die Ergebnisse, die in dem Forschungsjournal „Scientific Reports“ veröffentlicht wurden.

Für den Wissenschaftler steht damit fest: „Im Gehirn sind neuronale Aktivitäten in Zeit und Raum miteinander eng verbunden und synchronisiert, und sie beeinflussen sich gegenseitig.“ Laut Prof. Sabel sei dies nicht nur für das Verständnis des menschlichen Geistes von grundlegender Bedeutung, sondern es sei auch klinisch relevant. Dieses „Raumzeit-Konzept“ im Gehirn helfe uns

nicht nur zu verstehen, wie die visuelle Verarbeitung und die Erholung bzw. Reparatur der Sehleistung bei Menschen mit Teilerblindung funktioniert, sondern Raumzeit im Gehirn könne als grundlegendes Prinzip der Architektur des menschlichen Geistes verstanden werden."

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Sabel, Direktor am Institut für Medizinische Psychologie, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Tel.: +49-391-672-1800, bernhard.sabel@med.ovgu.de

Originalpublikation:

www.nature.com/articles/s41598-021-96971-8

Quelle: [http://www.med.uni-](http://www.med.uni-magdeburg.de/Kommunikation+Presse/Presse/Pressemitteilungen/FME+29_09_2021+„Raumzeit“+im+Gehirn-p-29968.html)

[magdeburg.de/Kommunikation+ Presse/Presse/Pressemitteilungen/FME+ 29_09_2021+„Raumzeit“+im+Gehirn-p-29968.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/Kommunikation+Presse/Presse/Pressemitteilungen/FME+29_09_2021+„Raumzeit“+im+Gehirn-p-29968.html)

11. Altersabhängige Makuladegeneration: Das AMD-Netz feiert zehn Jahre im Dienst von Patienten und Angehörigen

Im Rahmen einer Online-Veranstaltung feierten fast 50 Gäste am 20. Oktober 2021 das 10jährige Jubiläum des AMD-Netzes.

Für das Aktionsbündnis "Sehen im Alter" sage ich allen Verantwortlichen und Beraterinnen und Beratern des AMD-Netzes einen herzlichen Dank für die geleistete innovative Aufbauarbeit und wünsche für das weitere Wirken Kraft, Ideenreichtum und viele engagierte Netzwerkpartner.

In einer Pressemeldung heißt es zum 10jährigen Jubiläum des AMD-Netzes:

"„Es müsste ein gemeinnütziges Netzwerk für an altersabhängiger Makuladegeneration (AMD) Erkrankte und deren Angehörige geben, in dem sich alle Versorgenden organisieren“, das war der Gründungsgedanke von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heribert Meffert. Der Wirtschaftswissenschaftler und Marketingexperte sprach dabei als Betroffener aus eigener leidvoller Erfahrung und legte damit den Grundstein für die Gründung des AMD-Netz e.V. Seitdem sind zehn Jahre vergangen, aus den ersten Pilotprojekten ist ein verlässlicher Partner für AMD-Betroffene und ihre Angehörigen geworden.

Angebote des AMD-Netz e.V.

Zentrales Angebot des Vereins ist die Hotline für AMD-Patienten und Angehörige, an der Mitarbeitende bei Fragen zu Hilfsmitteln, finanziellen Hilfen wie Blinden- und Sehbehindertengeld und lokalen Versorgern Auskunft geben. Zweimal im Monat steht hier zudem ein Augenarzt zur Beantwortung medizinischer Fragen zur Verfügung.

Die umfangreiche Vereinswebseite www.amd-netz.de präsentiert qualitätsgesicherte Informationen rund um die Erkrankung. Mit der vereinseigenen „Makula-App“ können Patienten den Verlauf ihrer Erkrankung, Termine und Ansprechpartner auf ihrem Smartphone dokumentieren.

www.makula.app Weiterentwicklungen mit einer Schnittstelle zu Augenärzten sind in diesem Projekt geplant.

Damit jeder AMD-Patient bestmöglich behandelt werden kann, engagiert das AMD-Netz sich zudem in der Versorgungsforschung. Hier werden Versorgungslücken aufgezeigt, neue Therapiekonzepte und Alltagsbewältigungsstrategien entwickelt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf den Chancen der Digitalisierung in der Augenheilkunde.

Im Kontakt mit dem AMD-Netz

Ein digitaler Newsletter zum Thema AMD und der Arbeit des Vereins kann über www.amd-netz.de/MakX-Portal/MeinNewsletter bezogen werden. Patienten können sich zudem unter www.amd-netz.de/aktuelles/newsticker über neu eingestellte Nachrichten informieren lassen. Das AMD-Netz startet noch in diesem Jahr eine digitale Patientenveranstaltungsreihe zu unterschiedlichen Themen. Details werden über die Webseiten des Vereins, die Facebook-Seite oder den Instagram-Account angekündigt.

Das 2011 gegründete AMD-Netz ist ein gemeinnütziges soziales Netzwerk mit Sitz im westfälischen Münster. Das AMD-Netz informiert und unterstützt Patienten und Angehörige sowie Versorger und Forscher und setzt sich für den Erhalt der Lebensqualität von Menschen mit AMD ein. Es vereint Mediziner, Selbsthilfegruppen, staatliche Institutionen und relevante Berufsverbände. www.amd-netz.de, www.amd-ansicht.de

Das AMD-Netz finanziert sich über Kooperationen und Spenden. Jeder Spender wird für seinen Beitrag mit einer Spendenbescheinigung und einer PR-tauglichen digitalen Dankesplakette belohnt sowie auf Wunsch auf der Seite genannt. www.amd-ansicht.de/fuer-spender

12. Veranstaltungstipp: Digitale Fachtagung: Den Alltag selbständig meistern - LPF im Alter neu denken

Den Alltag selbstbestimmt und sicher gestalten zu können, ist eine wesentliche Voraussetzung für eine selbständige Lebensführung. Schulungen in LPF sind zwar bereits darauf ausgerichtet, die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung zu unterstützen, sie sind aber nicht immer an die Anforderungen älterer Menschen angepasst.

Für Fachkräfte, Auszubildende und Forschung stellt sich daher die Frage, welche Standards, curriculare und didaktische Vorgaben und Konzepte für Lebenspraktische Fähigkeiten es bereits gibt und welche Veränderungen notwendig sind, um die Lebenssituation von älteren Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung zu verbessern.

Wir laden Sie daher herzlich dazu ein, mit uns zu diskutieren und praktisch nachzudenken, wie die Schulungen in LPF didaktisch und inhaltlich

weiterentwickelt und auf die Situation von Menschen im höheren Erwachsenenalter angepasst werden können.

Die AG Rehabilitation und gesellschaftliche Teilhabe sehbehinderter und blinder Seniorinnen und Senioren des VBS kooperiert für diese Tagung mit dem Projekt „LiA“ an der Philipps-Universität Marburg, gefördert von DBSV e.V. und blista e.V.

Die Veranstaltung findet online statt. Alle weiteren Informationen zum Programm und der Anmeldung finden Sie unter folgendem Link als Word-Dokument zum Download [hier](#).

Das war's für heute; ich hoffe, es waren für Sie auch diesmal interessante Artikel dabei.

Der Dezember-Newsletter erscheint kurz vor Weihnachten. Gerne informiere ich wieder über Neuigkeiten, die mir aus dem Kreis des Aktionsbündnisses bekannt oder zugemailt werden. Redaktionsschluss für den Dezember-Newsletter ist der 10.12.2021.

Bis dahin wünsche ich Ihnen einen schönen Herbst, eine besinnliche Adventszeit und ein erfolgreiches Wirken in Ihrem Aufgabenbereich.

Herzliche Grüße aus München sendet

Christian Seuß

Wenn Sie diesen Informationsbrief nicht erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte mit.

Aktionsbündnis Sehen im Alter

c/o: DBSV - Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.

Christian Seuß

Koordinator des Aktionsbündnisses „Sehen im Alter“

Rungestr. 19

10179 Berlin

Telefon: (030) 28 53 87-294

Fax: (030) 28 53 87-200

E-Mail: c.seuss@dbsv.org

Internet: www.sehenimalter.org